

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Städtische Gemäldegalerie.

Don

g Polizeiverlegung. Nachdem nunmehr die Schupunterkunft an der Castroper Straße fertiggestellt ist, wird anfangs des Monats Januar

× **Kirchliches.** Eine Freizeigt für Helfer der Kinderergottesdienste findet in Gerdel vom 22. bis 25. Januar 1927 im Evangelischen Gemeindehause, Hannoverstraße 38, statt. Der Weidensche frühere Rheinisch-Westfälische — Verband für Kinderergottesdienst und Sonntagsschulen richtet diese Freizeigt für die Kinderergottesdienste der Synoden Bochum und Gelsenkirchen ein. Er glaubt damit den Helferfreien der Kinderergottesdienste, die die Freizeigten auf Gohedre bisher nicht haben besuchen können, besonders Dienst zu tun. Da die Teilnehmer und Teilnehmerinnen in Freizeigartieren untergebracht werden sollen, so muß ihre Zahl auf 50 beschränkt werden. Deshalb ist baldige Anmeldung nötig. Die Anfohlen der Freizeigt betragen für die ganze Freizeigt einschließlich Verpflegung 1,20 Mark. Wer keine Verpflegung beanprucht, löst eine Teilnehmerkarte für 1 Mark ab. Anmeldungen sind zu richten bis zum 10. Januar 1927 unter Angabe des Namens und des Alters der einzelnen Teilnehmer an Pfarrer Munde in Bochum-Gerdel. Auch muß angegeben werden, ob Freizeigartier und Ver-

a. Aus der **Mutternachschicht**. Die Verwaltung der Mutternachschicht hält an der Auffassung fest, daß Paragraph 77 des Reichsnachschichtgesetzes nur Anwendung findet auf Mitglieder, die nach dem 1. Juli 1926 noch Beiträge zur Rentionskasse gezahlt haben. Es soll der Rechtspredung überlassen werden, die Frage zu klären. Zu diesem Zwecke soll möglichst ein Fall, in dem der

Versicherte nach dem 1. Juli 1925 die Vergütung aufgegeben hat, also die Frist zur Zahlung der Anerkennungsgebühren beim Inkrafttreten des neuen Reichs-Fernsprechgesetzes noch nicht abgelaufen war, zur Entscheidung durch die Spruchbehörden gebracht werden.

24 **Abendblatt**
Neueste Nachrichten
Nr. 27000 und 1000000
Neueste Telegramme, Kurzsettel.
Erscheint täglich 4 1/2 Uhr.

„Nun — und?“ fragte er heinabe gierig.

Herr, nie so deutschfeindlich gewesen, wie es während

holungsreise in der Schweiz. Sie hatte sich den Tod ihres Söhnchens so sehr zu Herzen genommen, daß sie nahe daran war, an einem Gemütsleiden zu erkranken.

nicht, was der Bulli längst gemerkt, und nun ärgerte es Owen, daß der Hund immer mit Sharrow lief, als sei dieser bereit der neue Herr von Treuthall.

„Nun — und?“ fragte er beinahe gierig.
„Ob — nun, natürlich habe ich nichts dagegen.“

...Muss er
...10.30 Uhr
...in den Klub.
...Kriminal-
...über in der
...sucht und
...Spieler
...Gargel
...bücher in
...den Gelber
...wurden
...liefen an sich.
...gerichtliches
...der Polizei
...infraktionsvoll

...Kapit hat das
...Jerusalem
...Büchle einer
...Kauf-
...kleinen Ort-
...Bischof von
...Eben ge-
...deutsche
...scheidung im
...rad zum
...neuesten Sta-
...in letzten
...id 181 467
...u. a. ent-
...brenn für die
...Ferner sind
...n Geistes
...ausgleichs-
...Die Diöcese
...Sammungen
...lle. Es hat
...Fennig be-
...nig, Weslau
...da 9.9. Fenn-
...Fennig und

Der Reichs-
die übrigen
del und die
men beson-
Angestell-
Anstellung
erhalten, wach-
dienstlicher
und Waren-
u. fehen ober
er selbst den
Waren in
u. vermitteln.
von Waren-
ittelt werden,
sien des Be-
en Grünben
ereinigungen,
sich mit dem
von Waren-
den Abschluss
das Betreten
unterlagen.
umefüllen mit
e abgegangen

...tita. Da die
...aufstand wie
...Bänder auf
...ter Zeit viele
...gekommen.
...Südamerika
...Südamerikas
...um- und son-
...stweilen nach
...dort aus die
...werden jedoch
...Südamerika
...amerikanische
...Himmels über
...t. Hergens
...ein. Einman-
...ufgabe stellt
...ehenden Ein-
...be nach Kraft

...um 1/2 Uhr
...der Gaijaper
...Seraphenbahn.
...kurzer Zeit
...in der Kaiser
...Freitag nach-
...men. Mäh-
...wurde, ist bei
...abgerufen. —
...g mittag eine
...en und be-
...führt werden.
...wurde Freitag
...angefab.

...Autobemier
...rachter Ertrag.
— Entwendet
ft ein Herren-
...einen Händler
...in Unwissenheit
...bet. — In
...ein Maler in
...t. Ein Herr-
...t. Die Hage-
...den Verzug-
...Berlin wegen
...und zwei Herr-

...heute Karl
...heit. — Auf
...neue Verlob-
...dieser Rede
...en am Ein-
...heftelt bis auf
...Betreten der
...uchten gelien
...a sei. Es kam
...die geforderten
...iger Seite die
...il lebt, wo die
...er feuchter ge-

...ungen.
...iten drei Tage
...verzeihenlagern
...für die
...Die Lustige

...ntal-Filmwerk,
...Meisterfilm der
...Original-
...alakt, ge-
...Handlung, au
...die Tragödie
...ühne des Welt-
...von markter-
...sitzungen und
...der Lustig-
...der Durchbre-
...benstau bilden
...nur heute und

der *
Am Sonntag,
...ale des Wirt-
...tag 8 Uhr, die
...Vorstand, (75518

Statt Karten
Die Verlobung unserer Tochter
Irmgard
mit Herrn Ingenieur
Gottfried Fiebler
geben wir hierdurch bekannt.
Bruno Gempel und Frau
Martha geb. Bäuerle.
Bochum-Altenbochum,
Sloodstraße 14.

Statt Karten
Die Verlobung unserer Tochter
Hilde
mit Herrn
Dr. med. Paul Kreiß,
Bremen, beehren wir uns anzuzeigen.
Gottfried Schmiedeknecht
und Frau Emma geb. Oberweg
Bochum, Hattlingerstr. 93.
Weihnachten 1926.

Am 23. Dezember verschied unerwartet das
älteste Mitglied unseres Schulvorstandes
Herr Hermann Ewe.
Der Verewigte hat seit dem Jahre 1897 ununter-
brochen seine Erfahrungen der Förderung unseres
Schulwesens gewidmet. Insbesondere hat er die
Bochumer Anstalt in den ersten Jahren der Ent-
wicklung eifrig gefördert. Als „Ehrbarer Kaufmann“
im besten Sinne des Wortes, welcher seine Kräfte
uneigennützig dem gemeinen Wohl zur Verfügung
stellte, wird er in unserer Erinnerung fortleben.
Der Schulvorstand und der Lehrkörper
der Kaufmännischen Schulen der Industrie-
und Handelskammer zu Bochum.
Der Vorsitzende: Carl Ernst Korte,
Geheimer Kommerzienrat.
Der Direktor: Dr. Rasch.

Statt besonderer Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
in der Nacht vom ersten zum zweiten
Weihnachtstage nach langem, schwerem
Leiden meinen lieben Mann, unseren
herzensguten Vater, Schwiegervater, Groß-
vater, Bruder und Onkel, den
Stahlwerks-Chef a. D.
Jakob Maurer
im Alter von 81 Jahren zu sich zu nehmen.
Er starb wohl vorbereitet durch den Emp-
fang der heiligen Sterbesakramente.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Honnef, Bochum, Hörde, Mexico, Port-
land, Budapest, den 26. Dezember 1926.

Statt besonderer Anzeige.
Heute vormittag verschied an den
Folgen eines Unglücksfalles nach längerem
mit großer Geduld ertragenem Leiden
unser lieber Sohn, Bruder, Schwager,
Onkel und Nefte
Johann Michalak
im Alter von 22 Jahren, versehen mit den
Sterbesakramenten der kath. Kirche.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bochum-Riemke, den 27. Dezember 1926.
Die Beerdigung findet Donnerstag,
den 30. Dezember, vormittags 8 1/2 Uhr,
vom Trauerhause, Schöllmannstraße 18
(früher Kanalstraße), aus statt. Das feier-
liche Hochamt ist nach der Beerdigung
in der Pfarrkirche zu Riemke.

Nachruf.
Der Weihnachtsmonat dieses Jahres
hat uns auch vor dem dritten Schicksals-
schlag nicht bewahrt. In der Nacht vom
ersten zum zweiten Weihnachtstag ver-
schied nach viertägiger schwerer Krank-
heit unser lieber Kollege, der
Strafanstaltsüberwachmeister
Wilhelm Hanecke
Er war uns stets ein lieber Freund
und treuer Mitarbeiter in der Organi-
sation. Auch ihm werden wir stets ein
treues Andenken bewahren.
Ortsverein Bochum
des Bundes der Strafanstalts-
Rufschichtbeamten Deutschlands.
L. A. F. Kieserling.

Offenb. Joh. 2, 10
Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir
die Krone des Lebens geben.
Am 2. Weihnachtstag ging plötzlich
und unerwartet infolge Herzschlages
unser lieber Sohn, Bruder und Enkel, der
Kaufmannslehrling
Paul Langheit
im festen Glauben an seinen Heiland,
im blühenden Alter von 17 1/2 Jahren
zum ewigen Frieden ein.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bochum, Bremen, Gelsenkirchen,
Johannisburg, den 27. Dezember 1926.
Die Beerdigung findet am Donners-
tag, den 30. Dezember, nachm. 3 Uhr,
vom Trauerhause, Feldseperstraße 97,
aus statt. 75558
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Tretet hin zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Denk, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.
Am 1. Weihnachtstage, morgens um
6 1/2 Uhr, verschied ganz unerwartet nach
kurzem Krankenlager unsere innigst
geliebte, treue und gute Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter und Urgroß-
mutter, die wohlachtbare
Frau Ww. Anna Katharina Schmidt
geb. Appellmann
im Alter von 73 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bochum-Weitmar, Laer, Hamburg,
Allentown (Nord-Amerika), den 27. De-
zember 1926.
Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 29. Dezbr. 26,
nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause B-Weitmar,
Stensstr. 7 (Oststr.) aus statt.
Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugeht,
diene diese als solche.

Danksagung.
Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme
bei dem Hinscheiden unseren lieben Sohnes
und Bruders sagen wir allen Beteiligten, so-
wie für die trostreichen Worte des Herrn
Pfarrers Heuer unseren herzlichsten Dank.
Stiepel, den 27. Dezember 1926.
Familie Gustav Stemmann.

Nicht küssen!
Bonbons, Pastillen,
Tabletten usw. for-
dern, sonst, nur die
art. empf. „Dor-
Brustkaramellen“.
Preis 0,35 M.
(gelbe Zähe mit
blauer Schrift). Ge-
gen Husten, Bel-
st, Keuchhusten,
Verkeimung, Ra-
tarbe, Lungenent-
den Hals usw. gibt
es nichts B. feres
richtig zu haben in
Apotheken, Droge-
rien u. wo Karam-
„Dorzer Brustkara-
mellen“ schmecken.
Bertr. 23. Robert,
Hattlinger Str. 18.
Tel. 3667.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zu Hastrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-,
Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterien-
verkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
Man befrage den Hausarzt
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen,
Apotheken, Drogerien usw.
Brunnenschriften durch das Fachingen-Zentral-
büro, Berlin W. 66, Wilhelmstraße 55.
In Bochum erhältlich bei der Niederlage Carl Linden, Kronenstr. 35/37, Telefon 2366 u. 163.

Die letzten 3 Tage!
der noch vorhandenen:
Seiden, Samt, Spitzen,
Blumen u. aller and. Waren
zu jedem annehmbaren Preise.
Seidenhaus Wittgensteiner * Hochstr. 3
In allen Preislagen stets große Auswahl in
Korsetten, Hüftformern, Blusenhalter
Korsetthaus
Geschwister Salomon,
Telephon 2599 Bochum Hochstrasse 10

Ich bin unter
No. 1042
an das hiesige Fernsprechnetz
angeschlossen.
Lotte Siller, Dentistin.

Für kleine Kinder ist
Obermerp's Weibinial-
bringen zu empfehlen und wirkt Wunder bei
Herba-Beife
So schreibt Frau J. Erdlen, Hildesheim, St.
M. - 55, 30% beifast M. 1. - Zur Hoch-
beendigung ist Herba-Beife besonders zu
verwenden. In all. Apoth., Drogerien u. Parf.
Stadt-Drogerie Bernhard Altmikus.

konzertmeister
rudolf loos
(vom städt. orchester)
am gesterkamp 14
nähe milchhof
erteilt unterricht
in violine und klavier.

Original
Münchener
Pschorr-Bräu
in Flaschen hell und dunkel,
Anruf 2765.

Vorsicht beim Broteinkauf!
Wer sich vor Schaden hüten will,
prüft beim Broteinkauf das Gewicht.
Das Brot wiegt heute viel weniger,
als der Käufer annimmt.
Strassens Brot
hat bei vorzüglicher Qualität
stets hohes Gewicht.
Wer Strassens Brot kauft, spart Geld.

Rheuma, Gicht, Hexenschuß,
Gliederreizen, Neuralgie
(Nervenschmerzen), Gicht,
Gern teile ich folgendes mit, durch welches
einfache Mittel mir u. zahlreichen Patienten
in kurzer Zeit gebilfen wurde. Heber
2500 Zentimeter.
Krausfischer, Margret Seber,
Frankfurt-Riedstadt 126.

Gallensteinerlöser
ges. gesch. Dr. R. W. Z. 278451
im in- u. Ausland vielfach erprobt,
entst. „Gallensteine“ schmerz- u. gefahr-
los innerhalb 24 Std. Prospekt gratis!
Alleiniger Hersteller: u. st. Teichmann,
Linfert Kr. Mörs (Rhld.), Telefon 194.

Billige Kartoffeln.
prima gelb. ... 18 Stk. 1.00 M.
holl. geringe ... 20 Stk. 1.00 M.
Apfelstücken ... 15 Stk. 1.00 M.
Sedanstr. 14, Laden.

Mitblei
wird angekauft.
a3512 Ziemasstr. 6.

Ziehung 14. bis 17. Januar
zu Gunsten verwaister Knaben
11 917 Gewinne im Gesamtwerte von Mark
90000
30000
20000
10000
Lose zu 1.20 M. Porto und Liste
30 Pfennig
Glücksbrief mit 6 Lose, sortiert aus
verschiedenen Tausenden
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und bei
H. C. Kröger A.-G. Bankgeschäft
Berlin W. 8, Friedrichstraße 192/193
Postcheckkonto Berlin 215.
Fernsprecher Merkur 2233, 4136

Bier-Verlag Wilh. Falter
Bochum, Hermannshöhe 15, Tel. 1438.
hält sich zur Lieferung von Bier aus der
Hülsmann-Brauerei
in Flaschen u. Syphons (Brauerei-Abfüllung)
für die Feiertage
bestens empfohlen.
Wilh. Falter, Bierbrauer.

Kylhäuser-Technik Frankhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobi-
len, Elektrotechnik, Einzel-Sonderabteilung
für Landmaschinen und Flugtechnik.

Tanzschule H. Diel & Sohn
Rottstraße 74
Ruf 1514.
Der neue
Tanzkursus
beginnt
Mittwoch, den 5. Januar, abends 8 Uhr,
im „Bochumer Hof“, Alleestraße 17.
Geschlossene Privatzirkel für Fortgeschrittene und An-
fänger im eigenen Unterrichtssaal.
Einzel-Unterricht zu jeder Zeit.
Anmeldungen in meiner Wohnung erbeten.

Wörishofener
Brust- und Hustentee
Nur zu haben im
Wörishofener Kräuterhaus
Viktoriastraße 8, gegenüber der Hauptpost.

Leinöl
garantiert rein Ia, doppelt
gekocht, sämtliche
Farbwaren
und
Lacke
stets zum billigsten
Tagespreis.
Carl Bohlmann
Bochum
Kortumstr. 4.
Fernruf 892.

Für
Wieder-Verkäufer
empfehle
sämtliche gangbaren
Zigaretten
sowie Qualitäts-
Zigarren
Otto Neuhaus,
Bochum, Hernerstraße 2.

„GEDEVAG“
Gemeinnützige Deutsche
Versicherungs A.-G.
Spare in der Zeit —
So hast Du in der Not.
Einzige Privat-Krankenversicherung
mit Gewinnbeteiligung bis 80% der Jahresprämie
1 Million Sicherheitskapital
und Reserven.
Auskunft erteilt:
Alexander Runge
Direktion der „Gedevag“
für Westfalen und Lippe
Dortmund, Rautenberghaus,
am Hauptbahnhof.

gesucht!

Unterhaltung / Wissen / Leben

Die Kreuze auf Graahut.

Von
Fritz Gallinger, Berlin.

Vor mehr als fünfzig Jahren lebte in Grand, einem Fischerdorf in den Fjorden, ein Finne namens Mattias, von dem die Leute sagten, er sei einst der wohlhabendste Mann im ganzen Distrikt gewesen. Mag sein, daß es damit seine Richtigkeit hatte. Als Tjalve Myre ihn kennen lernte, besaß er allerdings außer einem Anteil an der Yacht „Ellida“ nichts als eine junge, schöne Tochter, deren Wohlergehen seine einzige Sorge war. Tjalve Myre, der aus der Drontheimer Gegend gebürtig und seines Zeichens Seefahrer war, machte unter Mattias' Führung einige Reisen als Weltmann und Segelmacher auf der „Ellida“ nach dem Eismeer und verlebte die winterliche Reisezeit in Grand, wo er häufig Gelegenheit fand, mit Mattias, Mattias' Tochter, zusammenzukommen. Der Alte achtete freilich nichts von diesen Begegnungen, sonst hätte er sie sicher zu verhindern gewußt, daß eines Tages die Liebe wie ein brausender Frühlingsturm über die jungen Menschen kam und sie zu schlimmen Torheiten verleitete.

Tjalve Myre konnte ernstlich nicht daran denken, bei dem Schiffer um Mattias' Hand anzuhalten. Er hätte ihn zum mindesten auf der Stelle davongejagt. Dergleichen Ansicht war auch Mattias; aber da sie ihren Durcheinander von ganzem Herzen gern hatte, war sie bald mit ihm einig, das Glück in der Ferne zu suchen. Direkt von Grand aus ließ sich eine Flucht aus verschiedenen Gründen schwer bewerkstelligen, und so nahmen sie sich denn vor, mit der „Ellida“ bis Hammerfest zu fahren, um dort, wenn Mattias mit Proviant-einkäufen beschäftigt war, ihren Plan zur Ausführung zu bringen und mit einem der flinken Postboote süd-wärts zu dampfen.

Es fiel Mattias nicht schwer, den Vater im ge-wünschten Sinne zu beeinflussen; denn nach kurzem Raudern willigte er in ihre Mitfahrt ein. Man lächelte an einem Junimorgen die Anker und segelte bei günstigem Wind gen Norden. Zum Schrecken Tjalves und Mattias wurde jedoch Hammerfest nicht angelaufen, sondern man steuerte, was die gute Wetter auszu-nutzen, geradeaus dem Eismeer zu. Als man das Nordkap umschifft hatte, ließ Mattias verlauten, daß er seinen Proviant in Vardö vervollständigen und dann weiter nach Novaja Zemlja zum Fangen fahren wolle. Gut, dachte Tjalve bei sich, dann mußt du deinen Plan bis dahin aufschieben.

Doch der Himmel wollte es anders. Ein starker Nordostwind hielt die Yacht vierzehn Tage lang auf ein und demselben Fleck. Mattias lag, von Seefrankheit und Gewissensqualen geplagt, in ihrer Kabine und blühte Tjalve, wenn er sich heimlich für ein paar Mi-nuten sehen ließ, mit mühseligen, verzweifelter Augen an. Endlich schenkte der Wind etwas ab und sprang nach Süden über. Da entschloß sich Mattias, sein ur-sprüngliches Ziel ganz aufzugeben und Kurs nach der Nordküste Spitzbergens zu nehmen. Der Fang in diesem Revier galt als besonders gewinnbringend; doch wenn es trotzdem nur wenige Fische wagten, dort ihre Netze zu werfen, so lag das an der fleten Treibeis-gefahr, die mehr als anderswo vorlag. Da das Wetter aber außerordentlich milde war, glaubte der Schiffer, bis zum Beginn der gefährlichen Nordstürme volle Ladung zu haben. Er war also einer der tüchtigsten und kundigsten Eismeerschiffer weit und breit, belant, und niemand trug Sorge um den glücklichen Ausgang der Reise.

In einer Woche war die „Ellida“ an Ort und Stelle. Zuerst suchte man in der Meerensburgtratte und der rotenucht, wandte sich aber im Mitte Sep-tember der Weißen Bai zu, wo reiche Beute an Wal-rossen in Aussicht stand. Und man wurde nicht ent-täuscht; die Vadevade waren überall, als man end-lich der Heimfahrt gedachte.

Doch es sollte anders kommen. Ungünstiger Wind, von einer gleichgerichteten Strömung unterfützt, machte ein Aufkreuzen in der Weißen Bai unmöglich. Der Schiffer, der die drohende Gefahr des Treibeises er-kannte, verließ seinen Augenblick das Ruder und feuerte die Mannschaft mit Worten und Taten an, ihr Bestes zu tun. Als man nach unfähiger Mühe die Landzunge Graahut erreicht hatte und die offene See vor sich zu haben glaubte, kam das Eis. Erst zer-bröckelt und schlammig, dann in größeren Schollen und schließlich in riesigen, unermesslichen Blöcken. Mit be-wundernswürdiger Ruhe, sich seiner Ohnmacht der Na-tur gegenüber bewußt, ließ der Schiffer die Segel streichen und Anker fallen.

Wald fand Tjalve Gelegenheit einige Worte mit Mattias zu wechseln. Sie klagte sich immerfort an, daß nur sie das Unglück auf die „Ellida“ gebracht hätte und ihrthalben nun so viele brave Männer den schred-lichen Winter hier oben im Eise verleben müßten. Sie von ihrem Wahne abzubringen, war vergebliches Be-mühen.

Ende Oktober, als man schon drei Wochen im Eise festlag, verließ die gesamte Mannschaft mit Ausnahme des Schiffers, seiner Tochter und Tjalve Myres die „Ellida“, um sich quer durch das Land zur Südküste durchzuschlagen, wo man Hilfe vorzufinden hoffte. Die drei Zurückgebliebenen bauten unterdes, da ein Verbleiben auf dem Graahut bei den sich immer höher aufstürmenden Eismassen unratam erschien, mit Hilfe der auf's Erdene gezogenen Weibotte, die um-gestülpt und durch Bretter und Segeltuch zu einer not-dürftigen Hütte zusammengefügt wurden, ein schützen-des Obdach gegen die Unbilden des nahenden Winters. Decken und Hausgeräte, sowie Konfervenbüchsen, Wüch-senfleisch und Hartbrot waren in genügender Menge vorhanden, so daß man in dieser Beziehung für längere Zeit gesichert war.

Mattias blieb Tjalve weiter gut und beide fanden sich ohne Murren und Klagen in ihr Schicksal. Um so mehr Vorwürfe machte sich Tjalve selbst, als er sah, wie das Mädchen unter dem Einfluß sowohl des eige-nen Klimas als auch des ganzen rauhen Lebens von Tag zu Tag elender und schwächer wurde. Mattias ließ das gute Einvernehmen zwischen den Weiden wider-spruchslos bestehen, und sicher hätte er unter den ob-waltenden Umständen Tjalves Werbung nicht zurück-geiesen.

Zimmer kürzer wurden die Tage, kaum, daß noch einige Stunden eine spärliche dämmende Helle das Elend der Verbliebenen beleuchtete. Als das Weih-nachtsfest herankam, stand es mit Mattias schon sehr schlecht. Sie sah fast gar nichts mehr und lag meist apathisch mit halbgeschlossenen Augen da.

Mattias sagte am Heiligabend: „Wir haben heute ein trübes Fest, aber ich hoffe, daß wir es das nächste Mal besser treffen werden.“

Die Entfönder des Reichspräsidenten.



Die vier Kinder des Reichspräsidenten v. Plessing, der während des Krieges v. Hindenburgs persönlicher Adjutant war und Schwiegerohn des Feldmarschalls wurde. (Photo Reidel & Sohn, Lüneburg.)

Doch klang wenig Zuversicht aus seinen Worten. Am fünften Januar, der Schiffer war schon seit einigen Stunden auf der Jagd, bat Mattias Tjalve an ihr Lager und sagte schluchzend, er solle nicht böse sein, wenn sie nun sterben wolle. Das sei die verdiente Strafe für ihr freudiges Unterfangen. Tjalve brachte kein Wort hervor und sah lange Zeit mit ihrer abgemagerten Hand in der Hand.

Als Mattias später heimkehrte, war Mattias bereits entfallen. Wenn er und Tjalve auch schon lange auf den Eintritt dieses Ereignisses vorbereitet schienen, war beider Schmerz darum nicht minder groß. Es wurde eine traurige Arbeit, die Tote fortzuschaffen und ihr bei der grimmigen Kälte in dem gefrorenen Boden ein Grab zu schaffen. Nachdem sie hineinge-bettet und mit Erde zugegeben war, setzte Tjalve noch ein einfaches schmelzloses Kreuz, um die Stelle wieder zu finden, wo er die Rechte begraben.

Ein Vierteljahr später fiel Mattias dem Sturmbum zum Opfer.

Wieber war es ein milder Sommer, als eine Trompscher Schuppe in der Weißen Bai vor Anker ging. Der Führer des Fahrzeuges, der schon mehrere Male bei dem inzwischen alt gewordenen Tjalve ein-gekehrt war, konnte schon von weitem erkennen, daß auf Graahut nicht alles in Ordnung war. Die Hütte lag fast unter dem Schnee begraben; kein Rauchföndchen entstieg dem Kamin, keine Fußspur verriet ein mensch-liches Wesen.

Unter dem Gelreife der Tjalen senkte sich das kleine Weibot auf das Wasser. Zwei Männer be-tiegen es, um eilends an Land zu rudern. Als sie den Eingang zur Hütte freigeschneit hatten und eintraten, fanden sie den alten Entfönder vollständig angeleitet starr und steif am Tische sitzend vor. Wer weiß, wie lange der einsame Wächtermann von Graahut schon so geessen haben mochte.

Sie grüßten den Robbenfänger von Graahut her-über zwei Kreuze, die eng beieinander stehen und ver-eint den eiligen Schneestürmen trohen.

Auto und Menschenleben in Amerika.

Von
Edmund Kleinmann, Detroit.

Unfälle gehören zu den Schattenseiten der moder-nen Verkehrsentwicklung. Zwar ist die Zahl der töd-lichen Automobilunfälle von 9997 im Jahre 1917 auf 17345 im Jahre 1924 gestiegen. Berechnen wir aber die Un-fälle pro Kopf der Bevölkerung, so ergibt sich, daß 1917 auf 100 000 registrierte Fahrzeuge 178 Unfälle, 1924 jedoch nur noch 98 Un-fälle kommen.

Die Bekämpfung der Verkehrsunfälle haben die Behörden und auch in vielen Städten besonders ge-bildete Unfallverhütungsausschüsse energisch in die Hand genommen. An Autoführern und Fußgängern muß eine Erziehungsbildung geleistet werden, die nicht von heute auf morgen zu bewältigen ist. Der Massenautomobilis-mus ist ja auch in Amerika noch sehr jung. Gegenüber den heute vorhandenen etwa 18 Millionen verkehren den Automobilen ist ja sogar die Zahl von 1917 kaum 30 Prozent. Die Amerikaner betreiben die Autoführer-erziehung zum Teil mit sehr drastischen, aber wirk-samen Mitteln. Bei der Wohlhabenheit der Leute würden noch so hohe Geldbußen kaum die Wirkung haben wie die Mittel, die in Detroit angewandt werden. Ueberdreht ein Auto in einem bestimmten Stadtteil die dort vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit, überfährt es ein Halbsignal, macht es an einer ver-botenen Stelle — vor einem Sporthaus oder einem Haupteingang eines großen Gebäudes — Halt, so flüht sofort auf seinem schnellen Motorrad, wie ein Räuber aus dem Hinterhalt, ein Verkehrspolizist heran und überreicht dem Führer ein „Ticket“ mit der Vorladung zum Richter für den nächsten Tag. Hier gibt es in A. B. für zu schnelles Fahren unermesslich 5, 10, sogar 20 Dollar Buße und, was noch wichtiger ist, die Auslieferung, die von der Polizei eingeleitete Verkehrsschule eine Woche lang zu besuchen. Solange wird die Führerlaubnis entzogen.

Der Besuch dieser Schule dauert jeden Tag von etwa 8 bis 10 Uhr. Wer einen Abend verpasst, muß eine zweite ganze Woche mitmachen. Der Besuch ist

kein Vergnügen; während der ganzen Woche wird den Schülern nämlich die städtische Verkehrsordnung dik-tiert und zwar in einem schnellen Tempo. Wer nicht mitkommt, bleibt da, bis er das Tagespensum geschafft und abgegeben hat. Mit ihm die wenig schreibgewandte, vornehme Lady bis nachts 11 Uhr, 12 Uhr bei dieser schulmäßigen Strafarbeit. Standesunterschiede wer-den nicht gemacht. Man kann sich also nicht mit Geld loskaufen. Am Ende der Woche findet eine Prüfung statt; der Lehrer stellt schnell hintereinander die Fra-gen. Die sogenannten „Halbquerfragen“ müssen an Schnelligkeit hergeizt werden; an einem großmächtigen Straßenplan wird einem ein Miniaturautomobil in Hand gebracht, mit dem man sich geschwind in den fin-gierten verwickelten Verkehrsanlagen auf den Stadtplan-straten durchfahren muß. Hat sich einer während der Woche irgendwie unbehelligt gemacht, so wird er to-dlich hineingelegt und darf eine zweite Woche ab-sitzen. Da gibt es nämlich ganz böse Situationen, für die es aber nur eine bestimmte Regel in der Verkehrs-ordnung gibt: a. B. die Feuerwehr kommt längsgerast, man steht an einer Gasse und die große Leiter braucht beim Herumfahren Platz. Wie ausweichen und wohin? Wir ist der Fall eines langjährigen Berufsaufführers bekannt, den bei einem vierten Kursus, den er wegen zu schnellen Fahrens besuchen mußte, hineingelegt haben. Ob die Antworten richtig waren, erzählt man immer erst am Schluss der Prüfung.

70 v. H. der getöteten Menschen sind Fußgänger. Irgeine Regel der Verkehrsordnung wird dabei meistens verletzt. Merkwürdig ist, daß die Frauen im allgemeinen viel vorsichtiger sind, sowohl als Auto-führerinnen als auch als Fußgängerinnen. Auf sie ent-fallen a. B. meist immer nur halb so viel der verun-glückten Fußgänger, als auf die Männer. Als Auto-führerinnen haben sie sogar nur den fünfzehnten Teil der tödlichen Unfälle auf dem Gewissen (natürlich fah-ren sie auch nicht so häufig wie die Männer).

Es ist gewiß zu beklagen, daß die zunehmende Ver-breitung eines solchen Verkehrsmittels wohl auch in Deutschland die Zahl der Unfälle noch steigern wird. Die amerikanischen Zahlen sind an sich erschreckend groß; umgerechnet auf die deutsche Bevölkerungszahl ergäben sich für das Jahr 8000 tödliche Automobilun-fälle. Der Fortschritt von Wohlstand und Zivilisation, zu dem die fortschreitende Entwicklung des Verkehrswe-sens gehört, vermag aber auch unendlich viel Todes-urachen herabzumindern. Die 8000 tödlichen Un-fälle (die selbst bei gleich dichter Autoverkehr wegen strengerer Verkehrsordnung und größter Vorsicht des Deutschen in Deutschland geringer sein werden als in U. S. A.) würden a. B. schon aufgefangen werden, wenn durch das Auto sich die ungeheuren Großstadtwohnungsverhältnisse so auflösten ließen, daß eine Senkung der gegenwärtig in Deutschland durch Tuberku-lose verursachten Todesfälle um nur 9 Prozent mög-lich wäre. Im Jahre 1923 starben nämlich in Deutsch-land 93 000 Menschen an Tuberkulose.

Wahrscheinlich würden sich aber auch die Säuglings-sterblichkeit verringern lassen. Würde auch nur eine Senkung bis auf den Satz der Säuglingssterblichkeit erreicht, den heute schon die Niederlande, Schweden, Norwegen, Schweiz oder England haben, so könnten jährlich 35—40 000 Menschen mehr dem Leben er-halten bleiben, also das Fünftel der höchstmöglichen Zahl von Autoverunglückten. Hält man einer möglichen Automobilunfallzahl von 8000 die Tatlache entgegen, daß in Deutschland jährlich zwischen 12- und 13 000 (vor dem Kriege sogar über 14 000) Menschen Selbstmord begehen, daß weitere 25 000 durch sonstige Unglücks-fälle aus dem Leben scheiden, so erscheint die höchst-mögliche Verkehrsunfallzahl gar nicht so außer-ordentlich hoch.

Es ist überhaupt eine ganz falsche Annahme, daß die Gegenwart mit ihren Unglücksfällen, Worten und Krankheiten eine höhere Sterblichkeit habe als die gute alte Zeit. Unsere Vorfahren waren nicht gesünder als wir; im Gegenteil. Immer mehr hat sich die Sterbe-ziffer gesenkt und in den letzten Jahren sogar den Re-kordbestand von nur 12,9 Personen auf 1000 Ein-wohner erreicht (1913 gleich 15,8, 1911 gleich 18,2, 1905 gleich 20,8). Was die körperliche Gesundheit anbe-trifft, so hat also das „ungeheure“ Maschinenzeitalter seine Schäden durch Fortschritte der Hygiene und Arztkunst selbst geheilt und reichlich aufgewogen, trotz

Zunahme von Verkehrsunfällen, die früher, als man noch mit der Rastfutsche durch die Lande fuhr, natür-lich nicht so zahlreich waren.

Neue Versuche mit dem sprechenden Film.

Von
Dr. Karl Brenner.

Versuche zur Herstellung eines sprechenden Films sind in letzter Zeit von zahlreichen Erfindern unter-nommen worden, ohne daß es bisher einem geglückt wäre, eine praktische Lösung zu erzielen. Nun kommt jedoch eine Nachricht aus Amerika, wonach eine neue Konstruktion des sprechenden Films auf der Grund-lage des Parlophonons erfunden und bereits erprobt sein soll. Und zwar sind die erforderlichen Experimente von der „Radio Corporation of America“ und der „General Electric Company“ ausgeführt wor-den. Die eigentliche filmtechnische Entwicklung stammt von Ingenieur A. H. D. G. und wurde als reiner Ge-schwindigkeitsrekord bereits während des Weltkrieges verwandt. Schon damals erregte die Fähigkeit des Apparates, von der Amerikanischen Küste bis Lyon 50 Worte in der Minute auf dem Papier zu registrie-ren, berechtigtes Aufsehen, eine Geschwindigkeit, die erst im Oktober dieses Jahres auf der Strecke Montreal (Kanada) und London bis zu 200 Worten in der Minute gesteigert wurde. D. G. selbst hat sieben Jahre Laboratoriumsarbeit angewandt, um eine Verbesserung des Apparates zu erreichen.

Das Parlophonon besteht aus zwei verschiedenen Teilen, aus einem, der die empfangenen Laute registriert, und einem anderen, der sie weiterfendet. Der erste Teil besteht aus einem winzigen Spiegel, der auf einer sehr empfindlichen Membran angebracht ist. Jede ankommende Lautwelle verformt sowohl die Membran als auch den Spiegel in gewisse Schwingun-gen, wodurch ein im Spiegel reflektiertes Strahlen-bündel ein Lichtbild auf einem Filmstreifen erzeugt. Bei der Weitergabe der Lautwellen läuft der Film vor einem ebenfalls stark rezeptionsfähigen elektrischen Apparat, der mit Vacuumröhren versehen ist.

Mit der Bewegung des Films entsteht ein elektrischer Strom, dessen Stärke den ursprünglichen Schwingungen der Lautwellen entspricht und der im-folge ist, einen Lautsprecher in Tätigkeit zu setzen. — Es besteht jedenfalls die Möglichkeit, daß sich die Ein-führung des sprechenden Films in den englischsprachen-denden Ländern mit ihren rund 200 Millionen Einwohn-ern künftig als praktisch geboten herausstellen wird.

Der Krater als Fischbassin.

Auf den fernen Inseln im Südpazifischen Ozean.

Von Kerguelenland, der fernen Insel in der Ein-samkeit des Südpazifischen Ozeans, dringt selten eine Nachricht in die bewohnte Welt, was soll von diesem Eiland in der antarktischen Jon, das als unbewohnt gilt, und dessen arnliche Fauna auch kaum zum Auf-enthalten einladen vermag, zu berichten sein? Als James Cook vor 150 Jahren, im Jahre 1776, einen Teil der vier Jahre zuvor von dem französischen See-fahrer Kerguelen-DeMarec entdeckten Insel aufnahm, nannte er sie treffend „Desolationsland“. Henry Boffiere, der mit seinem Bruder Teilhaber der Ker-guelen-Gesellschaft ist — als die Insel 1893 als fran-zösische Besitzung erklärt wurde, übertrug die Regie-rung einer Gesellschaft auf 50 Jahre das ausschließ-liche Recht auf den Fischfang — gab dieser Tage in der Pariser Carbonne ein seltsames Bild dieser welt-fernen Küsten. Zahllose Fische schneiden ihr Land ein, schneebedeckte Gipfel rücken ihr Haupt in den Himmel; buntfarbige Skorpione und Albatrosse, See-Geleiten und Rungine, die so wenig um menschliche Tüde wissen, daß sie sich ohne Schwierigkeit fangen lassen, beleben die Küsten. Boffiere liebt diese Insel wie seine Heimat; er ist der Sohn des letzten der be-rühmten französischen Fischbassinfänger. Auf Kerguelen-land trifft man nur Engländer und Norweger, die auf Walfischfang und Seehundjagd ausgehen. Boffiere möchte daher für Kerguelenland Interesse bei den Franzosen selbst erwecken. Denn er glaubt an die Zukunft dieser Insel. Es gibt da ein Fleckchen Erde, ein geschütztes Stück Land, wo es sich schon leben läßt; dort herrscht nach seiner Darstellung ein gesundes Klima, das ebenso erfolgreiche Züfturen erlaube wie etwa in Chamoni. Auf Kerguelenland wird ein wil-der, aber schmuckhafter Kofl gebaut. Dort gedeihen Hafer und Schafherden. Rische gibt es freilich kaum. Dafür sind ihre Feinde, die See-Geleiten vor allen, zu zahlreich. Umso fröhlicher sind die Amsterdamer und St. Paul-Inseln im Norden von Kerguelenland. Besonders die Küsten von St. Paul sind wahre Fisch-bassins mit Langusten. In einem erloschenen Vulkan hat 1899 der Kapitän Demaré 560 Langusten in einer einzigen Stunde gefangen. Fürwahr eine stattliche Zahl!

Seitene Ede.



Seitene Ede.

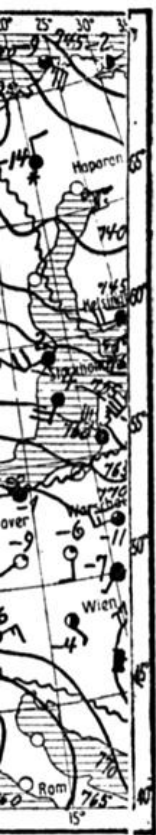
Wetterkarte

und verboten.)

in Nordamerika ex-
trem nach Süden ab-
zu Deutschland
Wetter bei Tem-
peratur neun Grad,
an Einfluß ge-

ch. Meist trübe
schönen, zunächst
en Winden.

Wetter	Wetter
bedeckt	bedeckt
bedeckt	bedeckt
bedeckt	bedeckt
bedeckt	bedeckt
bedeckt	bedeckt



bedeckt, wolken,
Nebel, R. Gewitter,
nicht, leicht,
stark, O. steil,
eile fliegen mit
(Soborens) verbir-
nen den Orten
mparatur an.

nicht ungemischt.
umschlag bedroh-
älungen mannig-
keiten oder dro-
Ber an Baharh,
oder sich dagegen
natürlichen Emfer
Luftschiff, die sich
drehen) nicht
blagern: Emfer
also auch die des
r Waile und des
harnsaure Dia-
itets auf die oft
176

Verfeigerung.
nder 1926, vor-
der ich in Bochum
de:
ant,
pult,

mer bestehend aus:
2, 1 Schreibstift,
2, 2 Stiften mit
1 Schreibstift,
eigenen Gefährt,
Ambau,
Schine (Ideal), 2
Diplomat, 2 Tafel
220 Liter und
ne verschiedene
ne und Stöbe
und gegen bar ver-

für Käufer: Eogl.
n, Mühlenttr.
28. Dezember 1926.
ergerischst, in
zum. Wilschmitt 10.

+

Schmerz laß nach!

Besteile Schner-
augen- und Horn-
haut-Verätzung.
D. A. W. 261 358.
kein Meier — kein
Walt — kein Samers
— kein Verband —
kein Wasser — kein
Verreiben — kein
Winkel — kein Zeit
— keine Euc.
Wiele Ankerum-
gen. Nur 50 Wfa.
Wetterkarte für
Bochum:
Seiten — Schätzlein
Wetterkarte für
Bochum:

Seiten — Schätzlein

Wetterkarte für
Bochum:

Seiten — Schätzlein

IVC

Asbach

Uralt
GESCHENK
DAS SCHÖNSTE



